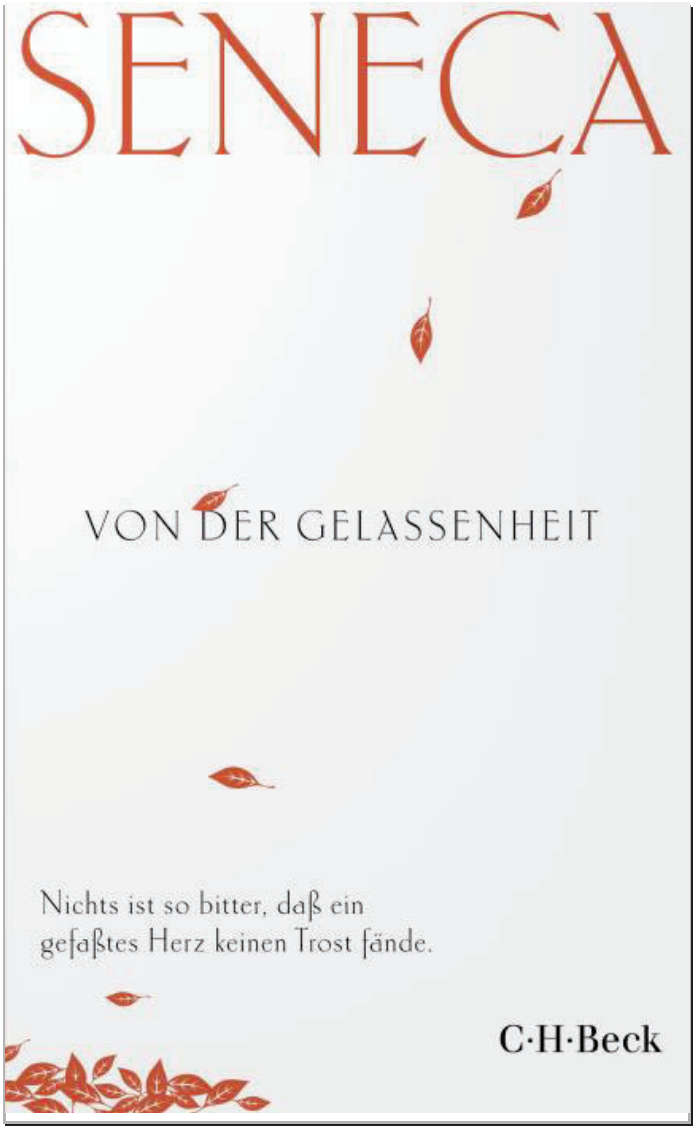
C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE

Unverkäufliche Leseprobe



Seneca
Von der Gelassenheit

2025. 124 S.
ISBN 978-3-406-83735-7

Weitere Informationen finden Sie hier:
https://www.chbeck.de/38803908

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Kleine Bibliothek der Weltweisheit

33

Seneca
Von der Gelassenheit

Seneca, geboren um die Zeitenwende in Corduba, war einer der bedeutendsten stoischen Philosophen der Antike. Sein Schüler Nero sollte ihm allerdings als Kaiser (54–68 n. Chr.) auch allen Stoizismus abverlangen, da er ihn wegen angeblicher Teilnahme an einer Verschwörung zum Tode verurteilte, so dass sich Seneca 65 n. Chr. auf Befehl des Herrschers das Leben nehmen musste. Auch wenn in unseren Tagen und in diesen glücklichen Regionen der Welt nur noch vergleichsweise selten Tyrannen derartige Ansinnen an uns richten, sehen wir uns dennoch auch oft mit Situationen konfrontiert, in denen wir uns eine größere Seelenruhe wünschen würden. Da mag die Lektüre dieses Büchleins aus der Feder Senecas eine willkommene Wegleitung bei der Bewältigung der kleinen und großen Herausforderungen unseres Alltags sein.

Bernhard Zimmermann lehrte als Professor für Klassische Philologie an der Universität Freiburg im Breisgau; er hat die Gedanken über die Gelassenheit, die Seneca für seinen Freund Serenus niedergeschrieben hat, neu übersetzt und mit einem Nachwort versehen.

Seneca

Von der Gelassenheit

Übersetzt und mit einem
Nachwort versehen
von
Bernhard Zimmermann

C.H.Beck

Die ersten elf Auflagen dieses Buches erschienen zwischen 2010 und 2023
im Deutschen Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München.

12., durchgesehene Auflage. 2025

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München/dtv, München 2010
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de
Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen
dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.
www.chbeck.de
Umschlaggestaltung: geviert.com, München,
nach dem Konzept von David Pearson, London
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 83735 7

myclimate
shape our future

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C019821

verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Von der Gelassenheit

Von der Gelassenheit

An Serenus

(1) [Serenus an Seneca]: Immer, wenn ich in mich ging, Seneca, pflegten sich manche Fehler und Schwächen ganz offen zu zeigen – sie waren geradezu mit den Händen zu greifen –, manche dagegen undeutlicher und im Hintergrund, wieder andere nicht ständig, sondern von Zeit zu Zeit wiederkehrend. Gerade diese sind, möchte ich sagen, wohl die lästigsten, herumstreunenden Feinden gleich, die bei günstiger Gelegenheit attackieren, so daß man ihretwegen weder wie im Krieg abwehrbereit noch wie im Frieden sorglos sein kann. Diesen Zustand nehme ich an mir in besonderem Maße wahr; denn warum sollte ich dir nicht wie einem Arzt die Wahrheit gestehen? Ich fühle mich weder so frei

von dem, was ich fürchtete und haßte, daß ich mich darauf verlassen könnte, noch all dem völlig verfallen und ausgeliefert. So befinde ich mich zwar nicht gerade in der schlimmsten, aber doch in einer höchst unangenehmen und verdrießlichen Lage: ich bin weder krank noch gesund.

Du brauchst mir nicht damit zu kommen, daß alle guten Eigenschaften anfangs schwach ausgebildet seien und sie erst mit der Zeit fest und stark würden. Ich weiß ja ganz genau, daß das, was einem Ansehen in der Öffentlichkeit verleiht – ich meine eine politische Karriere, den Ruhm, den man sich durch seine Redekunst erwirbt, und was sonst vom Urteil anderer Leute abhängt –, sich im Verlauf der Zeit entwickelt. Wahre Kraft erwirbt man sich nicht von heute auf morgen, ebensowenig all das, was, wenn man damit gefallen will, der Schminke – um einen Vergleich zu wagen – als einer versteckten Hilfe zur Schönheit bedarf. Man kann Jahre warten, bis die lange Dauer allmählich Farbe verleiht.

Aber ich fürchte, daß die Gewohnheit, die den Dingen Beständigkeit verleiht, diesen Fehler sich bei mir noch tiefer einwurzeln läßt. Beim Schlechten wie Guten führt lange Vertrautheit dazu, daß man es am Ende gern hat. Wie beschaffen meine Charakterschwäche ist, die zwischen beidem schwankt – sie ist weder entschieden zum Rechten noch neigt sie zum Verkehrten –, kann ich dir nicht geradewegs in einem Satz, sondern nur durch eine Reihe von Einzelheiten beschreiben. Ich will sagen, was mit mir los ist, und du wirst einen Namen für meine Krankheit finden.

Ich habe einen ausgeprägten Hang zur Sparsamkeit, das gebe ich gerne zu; ich brauche kein prunkvoll ausgestattetes Schlafzimmer, kein Gewand, das man in einer Truhe aufbewahren muß und an das schwere Verzierungen und tausenderlei Marterinstrumente, die Glanz verleihen sollen, angebracht sind; mir genügt ein einfaches Hauskleid, das man, ohne darum groß in Sorge zu sein, aufbewahren und anziehen kann.

Ich brauche keine Mahlzeit, die eine ganze Sklavenschar vorbereiten muß, um danach zuzusehen, wie ich esse. Sie muß nicht viele Tage vorher in Auftrag gegeben sein und nicht von vielen Händen serviert werden; vielmehr muß sie leicht zu bekommen und herzustellen sein, nichts Versnobtes und Kostspieliges, sondern etwas, was man sich überall in der Welt beschaffen kann, keine schwere Kost – weder für das Vermögen noch für den Magen – und keine, die da wieder hinauswill, wo sie hineinkam.

Ich brauche keinen Diener mit großer Bildung; ein einfacher Kerl genügt mir, nicht von weither, sondern aus meinem eigenen Haus. Mir gefällt das schwere Silbergeschirr meines Vaters, eines Mannes vom Lande, das nicht mit dem Namen eines Künstlers aufwarten kann, und ein Tisch, der nicht durch reiche Maserung ins Auge sticht und nicht stadtbekannt ist, weil er von Generation zu Generation vornehmer Herren vererbt worden ist, sondern der bloß zur Benutzung dasteht, kein Kunstgegenstand, der

die Aufmerksamkeit eines Gastes fesseln, aber in ihm auch keine Neidgefühle erwecken kann.
Wenn ich mit all dem ganz zufrieden bin, da schnürt es mir das Herz zu, wenn ich irgendeinen aufwendig angezogenen Pagen sehe, eine Dienerschaft, die sorgfältiger als bei einer Prozession gekleidet ist, goldgeschmückt, und eine Schar hübscher Sklaven, dann auch ein Haus, dessen Fußboden schon eine Kostbarkeit ist, das in allen Winkeln vor Reichtum strotzt und dessen Dach durch seinen Glanz die Blicke auf sich lenkt; dazu die ganze Schar der Schnorrer, die immer da sind, wenn ein Vermögen ruiniert wird. Ganz zu schweigen von den Wasserbecken, klar bis auf den Grund, die sogar den Speisesaal umgeben, und von den Speisen, die hinter dieser Szenerie nicht zurückstehen!
Wenn ich aus der Zurückgezogenheit meiner bescheidenen Lebensführung komme, hat mich diese luxuriöse Prachtentfaltung umgossen und von allen Seiten zugedröhnt: ein wenig unsicher wird mein Blick, leichter als meine Augen kann

mein Geist darüber hinwegsehen; und so entferne ich mich, nicht schlechter, aber betrübter, und bewege mich inmitten meiner armseligen Umgebung nicht mehr so selbstbewußt, und es nagt an mir der stille Zweifel, ob nicht das da draußen besser sei. Zwar bringt mich nichts von dem von meiner Einstellung ab, aber trotzdem läßt es mich nicht unbeeindruckt.

Es gefällt mir, dem Inhalt unserer philosophischen Lehren zu folgen und mich in die Politik zu stürzen; es gefällt, nach hohen Ämtern im Staat zu streben – selbstverständlich nicht durch die Insignien der Macht verleitet, sondern um mich den Freunden, Nahestehenden und allen Bürgern, ja, allen Menschen zur Verfügung zu stellen und ihnen nützlich zu sein. Fest entschlossen, doch ohne Erfahrung folge ich Zenon, Kleanthes und Chrysipp, von denen zwar keiner die politische Laufbahn selbst eingeschlagen, aber doch davon nicht abgeraten hat.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de